

**Zeitschrift:** Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern  
**Herausgeber:** Schweizer Alpen-Club Sektion Bern  
**Band:** 60 (1982)  
**Heft:** 10

**Rubrik:** Stimme der Veteranen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

weg; im Hugisattel kamen auch die Steigeisen auf den Sack, und über ein par schon recht «weiche Spaltenbrücken» ging's bei hochsommerlicher Wärme wieder der Hütte zu, wo sich der holländische Fortgeschritten-Bergsteigerkurs des besonderen Interesses einiger Kameraden erfreute.

Der leichte Schneefall in der Nacht sorgte mit der Abkühlung für nun trittfeste Bedingungen für den Marsch via Rotloch zur Galmilücke: nach 3½ Stunden ein letzter Blick zurück zum majestätisch aufragenden Finsteraarhorn, dann der «Gump» über den Schrund und intensives Kartenlesen, um den Ausgang aus dem Kessel des Münstigergletschers zu finden. Ein letzter Gegenanstieg zur Grauhornrippe brachte die gute Lösung, ehe dann über Rossboden und durch den prächtigen Bergfrühling oberhalb des Bannwaldes wieder gebahnte Wege erreicht wurden und die diversen «empfindlichen Knie» etwas schonungsvoller nach Münster hinunter gelangten. Nach gut 8 Stunden konnte der Durst-Überschuss mit gewetteten und anderen «Halben» (merci, Hannes!) planmässig abgebaut werden.

Eine Senientour, die dank souveräner Organisation und Führerarbeit samt Wetterglück zum Erlebnis geworden ist. Und ein paar heitere Erkenntnisse brachte: etwa, dass sich die Kleinsten immer die grössten Rucksäcke packen, oder dass ein guter Bergführer immer noch einen Witz ... mehr weiss (gäll, Willy!).  
*us.*

### **Strahlegghorn, 3462 m**

Senientour vom 17./18 Juli 1982

Leiter: Othmar Tschopp;

21 Teilnehmer

Im grossen Tourenführer, Verlag Rother München, schreibt W. Munter unter Schreckhornhütte: Prachtvoller Standort im Herzen des Hochgebirges. Sehr langer und anstrengender Hüttenweg, trotzdem einer der Schönsten in den Berner-Alpen.

19 von den 21 Teilnehmern hatten das Glück, vor dem Gewitterregen bei der neuen, auf 2520 m Höhe gelegenen Schreckhornhütte, anzukommen. Der Hüttenwart hiess uns willkommen und gab uns gleich einen separaten Schlafraum für unsere Gruppe. Ein feingekochtes Nachtessen liess uns die Mühe des Hüttenaufstieges vergessen. Die Schreck-

hornhütte verfügt über fliessendes Wasser, auch in den Wasch- und WC-Anlagen. Mitglieder des SAC-Basel haben uns berichtet, dass die Wasserfassung im Gletscher oberhalb der Hütte jedes Frühjahr in Fronarbeit neu eingelegt werden muss.

Zuerst ging's übers untere Eismeer, dann leicht ansteigend über Geröll zum Standort der ehemaligen Hütte. Darauf folgte ein steiles Firnfeld zum Strahlegghornpass. Der zum Gipfel führende Grat war schneefrei; leichte bis mittlere Kletterei. Nach einer ausgiebigen Gipfelrast auf 3461 m führte uns Othmar über die Südflanke, steile aber gut begehbarer Firnfelder, sicher hinunter wieder zur Hütte. Herannahende Gewitterwolken mahnten uns, den langen Rückweg anzutreten. Froh, zufrieden und dankbar kamen wir auf Pfingstegg noch rechtzeitig zur letzten Talfahrt um 18.00 Uhr an.  
*G. Sch.*

## **Stimme der Veteranen**

### **Attiswil–Wiedlisbach**

15. Juli 1982

Leiter: Fred Güngerich

Unter dem Motto «Bären» einmal anders bestiegen um 07.42 zehn Veteranen den Eilzug nach Solothurn, um hier auf die Schmalspurbahn Richtung Niederbipp zu wechseln. Nach der Ankunft in Attiswil begann bei schönem und warmem Wetter die knapp einstündige Wanderung nach dem Pflegeheim Wiedlisbach, wo die kleine Schar um 10.00 von Verwalter Friedli empfangen wurde. In sympathischen Worten hiess dieser – selber ein passionierter SAC-ler und Alpinoffizier – die Teilnehmer willkommen, wobei er sie mit Aufgabe und Aufteilung des in den vergangenen Jahren nach modernsten Erkenntnissen neu aufgebauten und erweiterten Pflegeheims bekannt machte. Dieses gliedert sich im wesentlichen in eine Pflegeabteilung mit Räumlichkeiten für die medizinische Behandlung, eine psychiatrische Abteilung und ein zurzeit im Bau befindliches Altersheim. Erstellt wird gegenwärtig ebenfalls ein Gemeinschafts- und Begegnungszentrum. Zum Heim gehören ausserdem das Verwalterhaus, die Gebäulichkeiten zur Unterbrin-

gung des Pflegepersonals, ein ausgedehnter Landwirtschaftsbetrieb, eine Schweinemast und eine grosse Anbaufläche für Gemüse. Keine leichte Aufgabe bildet die Rekrutierung geeigneten Personals. Eigene Schulungsmöglichkeiten sind daher in Aussicht genommen. Das Heim ist auf genossenschaftlicher Grundlage aufgebaut. Seine Trägerschaft bilden die Gemeinden der Amtsbezirke Wangen und Aarwangen. Für die medizinische Betreuung ist das Heim vertraglich an das Bezirksspital Niederbipp angeschlossen. Verwalter Friedli unterstrich in seinen Äusserungen, dass das Heim zwar den modernsten technischen Anforderungen genüge, dass indessen jede noch so vollendete Technik ihren Zweck nur erfülle, wenn dahinter der handelnde Mensch stehe. Ein Pflegeheim mit seinen vielfältigen Aufgaben verlange ein besonders hohes Mass an innerer und äusserer Bereitschaft, dem schwächeren und älteren Mitmenschen zu dienen. Beim offerierten Apéro verdankte der Wanderleiter den herzlichen Willkomm. Anschliessend begab sich die Gruppe zum gemeinsamen Mittagessen nach Wiedlisbach. Nachmittags erfolgte durch Frau Bohren eine einstündige Führung durch die hervorragend restaurierte Altstadt. Für die beispielhafte Pflege des Ortsbildes wurde die Gemeinde Wiedlisbach im Jahre 1974 mit einem Preis des Schweiz. Heimatschutzes ausgezeichnet. Im Verlaufe des Nachmittags kehrten die Teilnehmer über Langenthal nach Bern zurück. Gü

### Tourenwoche im Engadin

(Standort Samedan) vom 3.–10. Juli 1982

Tourenleiter: Ernst Neuweiler

Ernst war schon seit acht Tagen oben und rekonozitierte das Gelände. Ein bunter Strauss von Tourenvorschlägen stand bei unserer Ankunft zur Wahl, für jedes Wetter und jedes Können. Von Tag zu Tag wurde improvisiert, und alles lief immer wie am Schnürchen. Ernst ist der ideale Chef, der ohne viel Aufhebens maximale Ergebnisse erzielt. Das Hotel Donatz, in den letzten Jahren sehr zu seinem Vorteil renoviert, darf sich auch kulinarisch sehen lassen. Der lebenswürdige Schalk von einer kleinen Hamburgerin trug ebenfalls zur Fröhlichkeit bei Tische bei. Nach Zimmerbezug und Imbiss fuhren

wir gleich weiter ins Blumenparadies Alp Grüm. – Die Sonntagstour ins Unterengadin begann mit Hindernissen. Ein heftiges Gewitter verursachte Stromausfall. Daher Dieselvorspann von Bevers bis Cinuskel. Dort sperrte wieder eine umgelegte Tanne die Weiterfahrt. Nach insgesamt drei Stunden Wartezeit – immer «am Schärmen» – brachte uns endlich ein Postauto nach Lavin. Zum Glück hatte sich der Himmel nun für die ganze Woche radikal entleert. Gesäumt von blumigen Matten mit Feuerlilien, Türkenbund und dem seltenen blauen Sperrkraut (*Polemonium coeruleum* L.), auch Himmelsleiter genannt, führte das Strässchen leicht ansteigend nach Guarda. Dasselbst eingehende Besichtigung des prachtvoll ausgestatteten Palazzo Bazzi. Wegen Zeitknappheit musste der Weg nach Ardez dann mit Siebenmeilenstiefeln zurückgelegt werden. – Nächstes Tagesziel war Muottas Muragl (2453 m). Hier schied sich die Spreu vom Weizen (was sonderbarerweise mit dem Alter nichts zu tun hatte). Die einen erstiegen den Schafberg bis zur Segantinihütte (2731 m), die andern umwanderten ihn auf

**Besser  
sehen**



**Optiker**

*Fischer + Loeliger AG*

**Bundesgasse 18  
Tel. 22 10 22 Bern**

**... bekannt ...  
für individuelle Beratung**

dem Kurgastweg über Marguns bis zur Alp Languard. – Gerade von hier aus starteten anderntags die «Besten und Wägsten» unter der Leitung des mit seinen achtzig Jahren immer noch unentbehrlichen Hans Wenger zur Fuorcla Pischa mit folgendem Abstieg ins Val dal Fain. Die vorgegebene Marschzeit von acht Stunden wurde eingehalten. An botanischen Spezialitäten und Raritäten wie Rätischem Mohn, Kriechender Nelkenwurz, Himmelsherold, Alpenmannsschild und Rotem Männertreu fehlte es nicht. Üppig blühende Populationen von Gletscherhahnenfuss, wie sie kein Gärtner hübscher anordnen könnte, erfreuten das Auge in der auf 2800 m Höhe sonst nur Schnee und Geschiebe aufweisenden Landschaft. Eine allseits willkommene Runde Veltliner als Dank für den gnädig abgelaufenen Tag spendete Kamerad Sami...klaus. Er war oben im Heutal ausgeglitten und hatte sich dabei leicht geschürft. Gleich war aber der Expeditionsarzt Arnold und erst noch der Pharmazeut Richard zur Stelle, die den Läderten fachgerecht versorgten, so dass beim letzten Schluck im Rest. Bernina Suot der anfängliche Schock auch schon vergessen war. – Die Gruppe B wanderte von der Mittelstation der Corvatschbahn zur aussichtsreichen Fuorcla Surlej (2755 m) und zurück über den Hahensee. – Ein eigenes Gepräge hatte die Tour von Mittwoch unter der Leitung von Ferdinand Füllemann. Sie führte über Bergün und das darüber thronende Dörfchen Latsch – wo wir uns an Gerstensuppe und Engadiner Hauswurst gütlich taten – zu Ferdis Feriensitz Runsolas (1750 m) im Stulsertal. Äusserlich von den andern Gebäuden des Weilers kaum zu unterscheiden, ist Ferdis Refugium innen jedoch mit viel Geschick und Geschmack ausgebaut und eingerichtet, ein einsamer Ort, zum Meditieren wie geschaffen. Der Tag war heiss und gross der Durst. Doch selbstlos war Ferdi in Latsch und in Runsolas für dessen Löschung besorgt. Für alles nochmals vielen Dank. – Am Donnerstag setzte sich der ganze Tross Richtung Grevasalvas–Blaunca–Maloja in Bewegung. Welcher Urlaub in diesen romanischen Namen! Munter tummelten sich auf den Weiden junge braune Rinder. Der Anblick eines abgestürzten Tieres liess die Wanderer noch lange über die Vergänglichkeit alles Irdischen nachsinnieren. – Einen passionierten Blumenphotographen zog es an diesem Tag hin-

auf zu den Seelein von Macun. Ihm schlossen sich mit Ernsts Erlaubnis die beiden ebenso passionierten Botaniker an, die sich vom Zezninatal floristisch viel versprochen. Wenn es um Pflanzen ging, sprachen sie unter sich fast nur Lateinisch. Handelte es sich um Anemonen, Arnica, Astern, Geranium (für den blauen Storchenschnabel), konnte auch der botanische Laie der Konversation noch folgen. Eine Augenweide bot an der oberen Waldgrenze die wunderbar blühende Clematis alpina, lies Alpenrebe. Wieder war es Hans Wenger, der die Partie mit regelmässigem Berglerschritt anführte. Auf den steilen Blockhängen und -gräten des Piz Baselgia in annähernd 3000 m Höhe, als die Vegetation aufhörte, kam in ihm der Wunsch auf, für wenigstens eine halbe Stunde ein Steinbock zu sein. Mit 9½ Stunden Marschzeit und erklecklichen Höhenunterschieden zwischen Lavin und Zernez hat er sich selbst übertroffen. – Am Freitagmorgen – wir mussten schon mit Wehmut ans Packen denken – stiegen wir alle noch einmal zur uralten Kirche St. Peider hinauf. Den massiven Schlüssel dazu hatte Ernst direkt von Petrus bekommen, damit wir uns auch im Innern des schlichten Gotteshauses umsehen konnten. Die Wanderung ging weiter den steilen Bergwald hinan, zuerst auf Muntatsch, dann auf die Alp Munt (2233 m). Die Lärchen waren wieder einmal vom Lärchenwickler arg mitgenommen, doch über sie hinweg war eine wundervolle Aussicht vom Ortler bis zum Berninamassiv zu geniessen. Fünf Kameraden lockte noch der nahe Piz Padella (2856 m), während der «grosse Rest» auf dem Panoramaweg zur Alp Clavadatsch gelangte. Auch auf dieser Seite des nicht umsonst berühmten Engadins breitete sich ein dichter, von gelben, blauen, weissen und roten Tupfen harmonisch gewirkter Blütenteppich aus. So unschuldig die zarten Blumenkinder in die schöne Alpenwelt schauen, so erbittert wird im Untergrund um jedes Krümchen Erde gekämpft. Jede Pflanze gedeiht nur auf dem ihr zusagenden Nährboden, den es mit allen Mitteln zu erobern und zu verteidigen gilt.

Wer nun glaubt, wir wären die ganze Woche nur in den Bergen herumgetorkelt, der irrt sich sehr. Ernst hat uns, abgesehen vom Palais Bazzi und stilvollen Kirchen, auch sonst kulturell einiges geboten. Eines Abends nach

wie immer ausgezeichnetem Mahl liess er für uns ein Zweimannorchester mit Akkordeonvirtuosen aufspielen, so lüpfig, dass selbst die uns zugewandten Eheleute Schöni – mit zusammen 170 Lenzen – nicht umhin konnten, auf dem Parkett ein Tänzchen zu wagen. Ein anderes Mal marschierten wir in corpore auf den Dorfplatz, wo die Samadener Musikkapelle stimmungsvolle Klänge verbreitete. Dann wieder hatten wir im Hotel den Besuch von Fr. Domenica Messmer, die vor uns die ganze Geschichte Rätians seit grauer Vorzeit bis heute aufrollte. Ein gewaltiges Anliegen ist für sie die Erhaltung ihrer rätoromanischen Muttersprache, von der es fünf recht unterschiedliche Zweige gibt, leider aber keinen Stamm, der sich für eine gemeinsame Schriftsprache – sozusagen ein «Hochromanisch» – eignen würde.

Nach einer traumhaften Bergwoche löste sich der Veteranenharst Samstag früh in kleine Grüppchen auf, um «im Takt» und ohne Stau dem Walensee entlang oder durch das finstere Furkaloch nach Hause zu fahren. Ein Fähnchen von sieben Aufgestellten begab sich nochmals zur Alp Grüm und stieg von da zu Fuss über Cavaglia und Varuna die heissen Halden ins Puschlav hinab. Eine siebenstündige Bahnfahrt brachte alle wohlbehalten nach Bern.

Dem Tourenleiter Ernst wurde beim Abschied mit einem kleinen Präsent der sehr verdiente Dank ausgesprochen. In letzter Zeit sollen andere Tourenführer bereits mit Zinnkannen und ähnlichen Trophäen bedacht worden sein. Unsere Anerkennung wurde noch einmal in bescheidenerer, aber nicht minder herzlicher Form zum Ausdruck gebracht.

Das Durchschnittsalter der Teilnehmer-schaft wurde mit 75 Jahren errechnet. Wen wundert's, wenn deshalb aus gesundheitlichen Gründen ihre Zahl von 21 auf 19 schrumpfte. Das soll übrigens auch bei jüngeren Leuten vorkommen. Leistung und Moral der betagten Jahrgänge waren durchwegs optimal. Doch nagt eben auch hier der Zahn der Zeit, und eine natürliche Verjüngung tut not. Liegt der Grund für den eher kargen Nachwuchs etwa darin, weil sich die Herren im Stöckli – obschon allem Schönen wärmstens zugetan – in ihren offiziellen Clubaktivitäten betont eman(n)zipiert verhalten?

Veteran wird man automatisch mit 25 Jahren

Clubzugehörigkeit. Aktive Berggänger fortgeschrittenen Alters sollten sich im wohlverstandenen eigenen Interesse der Veteranengruppe anschliessen. Sie haben dort eine echte Gelegenheit, das Tourenprogramm im Sinne ihrer Wünsche zu beeinflussen. Keine Formalitäten, nur mitmachen! – Liebe getrüwwe jugendliche Veteranen «im Abseits», kommt doch mal schnuppern, am besten grad gruppenweise mit bewährten Kameraden. Der Zeitpunkt für eine «Annäherung» war nie so günstig wie eben jetzt und heute.

*Albert Saxer*

## Subsektion Schwarzenburg

**Bishorn, 4159 m**

15./16. Mai 1982

Leiter: Hans Hostettler

Führer: Bruno Reiss

Autoverlad Kandersteg. Nach und nach tröpfelten die Teilnehmer heran und reihten sich in die länger werdende Autoschlange. Sogleich hatte man (Mann: Hans) den Tourenbericht auch schon dem «fremden Fötzel» aufgebrummt, welche(r), angesichts der leitenden Autoritäten, nur gute Miene zum Spiel machen konnte. Mit Spannung erwartete man nun diejenigen, welche auch schon an eben diesem Ort ausgeblieben waren und schliesslich telefonisch hatten ausrichten lassen, sie seien soeben aus den Federn gekrochen. Keine Angst, sie kamen, wenn auch in allerletzter Minute.

Nach kurzem Palaver in Zinal wurde gegen den steilen Sommerweg und für den längeren (7 Std.) aber gemütlicheren Winterweg entschieden. So schulterten wir die Ski zunächst der Nausence entlang über auslaufende Lawinenkegel, dann ging es auf eine Ebene hinauf, wo wir uns unter zahlreichen Spottreden gemütlich für das Kommende stärkten. Und was da noch alles kam! Die südlichen, oft aperen, dann wieder mit grösseren Schneeflecken durchsetzten Hänge